

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/3 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.3.50720

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Shlomo ARONSON, *Hitler, the Allies, and the Jews*, Cambridge (Cambridge University Press) 2004, XXIII–382 S., ISBN 0-521-83877-0, GBP 48,00.

Noch eine Gesamtdarstellung zum Genozid an den Juden, ein Buch über Intention und Situation auf Seiten der deutschen Verfolger, eine Geschichte von unterlassener Hilfeleistung auf Seiten der Alliierten? Das ist es in der Tat, aber doch mit einem speziellen Fokus, der nichts grundsätzlich Neues bringt, aber durch entsagungsvolle 15jährige Forschung viele Ereignisse, Episoden und damit auch die Vorgänge insgesamt in einem neuen Licht erscheinen lässt. Aronson wurde bereits 1966 an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über die Anfänge des SD und der Gestapo promoviert – und ist bei allen anderen wissenschaftlichen und journalistischen Tätigkeiten doch letztlich diesem zentralen Ereignis des 20. Jhs. auf der Spur geblieben, dem Genozid an den europäischen Juden. Was seine Arbeit auszeichnet ist die Suche nach Quellen über wechselseitige Spionage, Informationsbeschaffung und Abhören – der Deutschen über alliierte und jüdische Kommunikation, der jüdischen Organisationen untereinander und über die Deutschen bzw. die Alliierten, zum Teil soweit sie von den westlichen Alliierten informiert wurden. Es versteht sich, daß hier keine durchgehenden Überlieferungen vorliegen, sondern oft nur Bruchstücke, Einzelquellen, die in den Kontext gestellt werden müssen. Vielfach sind es auch Nachkriegsprozesse und -aussagen, die wiederum interpretationsbedürftig sind.

Angesichts der bereits vorliegenden umfangreichen Forschung hat Aronson eine Arbeitsleistung bewältigt, die zurecht von der German Studies Association in den USA im Jahr 2005 mit ihrem Buchpreis ausgezeichnet wurde. Das Gesamtbild bringt er selbst auf die Formel vielfältiger Fallen (*traps*), in der sich Juden fanden und durch welche der Genozid möglich wurde. Viele reichen auf die Rolle des Zionismus nach dem Ersten Weltkrieg zurück, einige bilden selbst gestellte Fallen auch von Seiten jüdischer Organisationen oder einzelner Retter und Helfer im Krieg, die sich zwischen Hammer und Amboß wiederfanden. Die Schauplätze der Darstellung wechseln, die Akteure in den einzelnen Ländern werden ausführlich vorgestellt. Wir finden uns in den Hauptstädten der Alliierten wieder, in den Städten Ostmitteleuropas, aber auch in Istanbul, Genf und Jerusalem, auf den Bermudas oder in Theresienstadt und Bergen-Belsen. Aronson selbst wechselt Quellenzitat und große, zusammenfassende Interpretationen ab. Für den deutschen Weg in die »Endlösung« hält er fünf Faktoren bereit (S. 40f.), in denen rabiatere Antisemitismus, Hitlers Rolle und die kumulative Radikalisierung vorkommen. Zum Teil stützt er sich hier und in den ersten Kapiteln auf einen großen Artikel für die Holocaust-Enzyklopädie, die er mit Peter Longrich gemeinsam verfaßt hat, ohne daß in dem Buch die Anteile beider klar werden.

Der Genozid an den Juden war seit Ende 1942 im Ausland im Prinzip bekannt. Warum schritten die Alliierten nicht ein? Der Primat der Kriegführung ist seit langem bekannt und immer wieder angeführt worden: Erst wenn die Voraussetzungen zum Morden hinfällig waren, also die deutsche militärische Niederlage, konnten die damit zusammenhängenden Probleme als gelöst gelten. Aronson erschließt seinerseits vor allem die Kette zionistischer Ansprüche im Nahen Osten, den Einfluß auf die arabische Welt und deren Einschätzung durch Briten und Amerikaner. Gerade weil das zionistische Ziel einer Einwanderung nach Palästina die arabische Welt in Aufruhr bringen musste, sah die britische Mandatsmacht entsprechende Ansprüche mit großer Skepsis. Die Radikalisierung gerade der Stern-Gruppe in Palästina, aber auch der militärische Zweig der Zionistengruppe Irgun, bei der Menachim Begin eine zentrale Rolle inne hatte, ließen diese den Briten als Hauptgegner im Nahen Osten erscheinen. Auch Aronson bescheinigt der Stern-Gang eine gleichsam faschistische Haltung (S. 92). Dies wirkte auf die Westmächte zurück. Christopher Sykes in Kairo meinte gar, die Nazis und Zionisten hätten mehr gemeinsam als die Alliierten und die Zionisten (S. 103).

Winston Churchill blieb im Prinzip zionistenfreundlich, Franklin D. Roosevelt hatte aber wesentlich größere Schwierigkeiten mit den Zionisten und deren Zielen, obwohl er vor dem Krieg ernsthaft in Aussicht gestellt hatte, eine Ansiedlung aller Juden irgendwo anders

auf der Welt sicherzustellen. In der US-Öffentlichkeit im Krieg gab es aber starke Ressentiments gegenüber jüdischen Ansprüchen, ein auserwähltes Volk zu sein (das konkurrierte mit eigenen analogen Vorstellungen), die Juden würden immer nur an ihr eigenes Leid denken, nicht an die gesamte Kriegssituation, hieß es 1942 einmal (S. 122). Aber auch die sozialistische Mapai-Partei wurde gelegentlich einmal als nationalsozialistisch, durchaus mit Anklängen an die deutschen Vorgänge, gedeutet: sozial nach innen, expansiv-nationalistisch nach außen (S. 135). Den Zionisten wurde bei anderen das Recht abgesprochen, für alle Juden zu sprechen und wiederum andere erkannten den Juden das Recht auf eine eigene Kultur ab (S. 147f.). Wie repräsentativ diese Zitate sind, läßt sich allerdings schwer einschätzen. Jedenfalls gab es hier ein mentales Gegengewicht gegenüber einem nachdrücklichen Einsatz für die dem Genozid anheim gegebenen Juden.

Fast die Hälfte des Buches ist den Rettungsversuchen für Juden vor dem Mord in den Vernichtungslagern gewidmet, vor allem denen in Ungarn und der Slowakei. Auch diese wird in den vielen transnationalen Verästelungen berichtet, unter Einschluß auch und gerade von David Ben-Gurion und anderer Zionisten. Was Rezsö Kasztner und andere in dieser Frage an Freikauf versuchten, konnte immerhin mehr als Tausend Juden retten, gab aber beim Scheitern weiterer Verhandlungen die anderen um so sicherer dem Tod anheim. Es fehlte durchgehend an Geld, und die Frage – etwa der kriegsverlängernden Lastwagenlieferungen gegen Juden – war und blieb umstritten. Die Gegenleistung der Alliierten für die Ausreise von Juden blieb umstritten, sollte doch dadurch die NS-Kriegsmaschinerie nicht unterhalten werden. Gerade in diesen Teilen seines Buches gelingt Aronson ein guter Einblick in die unterschiedlichen nationalsozialistischen Interessen und Taktiken, in Korruption, in die Primate von Kriegführung bzw. Ideologie. Es ist eine vielfach erzählte, bedrückende Geschichte. Gerade den jüngsten Ergebnissen von Christian Gerlach und Götz Aly vermag er sich weitgehend anzuschließen. »Self-traps« bei Rettern, bei Zionisten, bei den Alliierten (S. 322 und öfter) lautet seine wiederholte und wenig freundliche Diagnose. Über den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß hinweg war fortan die jüdische und später auch israelische Diskussion gespalten. Angefangen von den Sozialisten um Ben-Gurion bis weit in die Mitte hinein wurden gerade den Stern- und Begin-Leuten die fatalen Radikalismen vorgeworfen, die auch in Israel das politische Klima ausgesprochen oder unausgesprochen für Jahrzehnte vergifteten. Kasztner selbst wurde in Israel vor Gericht gestellt, aber vor dem Spruch eines Urteils ermordet.

Aronson ist ein bewundernswert kritisches Buch gelungen, das eine Fülle von neuem Material in eine eigene neue Narratio einbindet. Das Gewirr der unterschiedlichen Geheimdienste und deren Operationen wird hier bis zu einem gewissen, so noch nicht erreichten Grade entwirrt und dargestellt. Mehr ist wohl kaum mehr möglich. Das Buch mit seinen 36 oft kurzen Kapiteln zerfällt häufig in die Einzelanalyse. Sprachlich ist manches bedenklich, die Zitierweise problematisch, oft gedoppelt: im Text und nochmals in Anmerkungen. Oral History wird viel zu unkritisch verwandt, insbesondere Albert Speers dem Autor gemachte Aussage, ein Vergeltungsangriff auf deutsche Städte wegen der Vernichtung von Juden hätte Hitler zu einer Beschleunigung der Ermordung aller Juden bewegt, ist höchst problematisch. Dennoch scheint dieses Interview von 1972 ein Schlüsselerlebnis für Aronsons eigene Deutung der Tragik (ein Begriff den der aber nicht verwendet) zu sein. Für viele Bereiche gibt es eine ausführlichere und differenziertere, zumal deutsche Forschungsliteratur als die, die Aronson heranzieht; dafür verläßt er sich in weiten Passagen des gesamten internationalen Geschehens im Zweiten Weltkrieges – akzeptabel – allein auf Gerhard Weinbergs monumentale Studie. Ein beeindruckendes Werk – und kleine Schwächen.

Jost DÜLFER, Köln